

Künstliche Intelligenz am Arbeitsplatz: «Nichts wird sein wie zuvor»

Von Wiesy Imhof

Dass der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) den Arbeitsmarkt verändern wird, ist unbestritten. Bei seiner Arbeit berät Christian Bartholet Unternehmen und begleitet Berufstätige, die sich neu orientieren möchten. Im Interview schätzt er ab, wo die Reise am Arbeitsmarkt hingehen wird.

Oberuzwil Christian Bartholet, verraten Sie uns etwas aus Ihrer Berufspraxis. Wie hoch ist bei Ihren Klienten der Anteil jener, die sich aufgrund von KI beruflich neu orientieren müssen? Genau quantifizieren lässt sich das nicht. Aktuell sind eher die Folgen von Digitalisierung, Automatisierung oder anderen Einflüssen wirksam. Die Auswirkungen von KI erwarten wir mit etwas Verzögerung.

Die absehbaren Umwälzungen am Arbeitsmarkt werden gerne mit der industriellen Revolution verglichen. Wo bestehen aus Ihrer Sicht Parallelen?

Die Basistechnologie wird praktisch alle Branchen und Berufe durchdringen. Nichts wird sein wie zuvor. Ein Umbruch zeichnet sich in vielen Bereichen ab.

«Lebenslanges Lernen liegt in der Verantwortung jedes einzelnen.»

Und worin bestehen Unterschiede zur Industrialisierung?

Vereinfacht gesagt betraf die Industrialisierung die körperliche Arbeit, wogegen KI die Wissensarbeit tangiert. Ein zentraler Unterschied besteht auch im rasanten Tempo, in welchem sich der technologische Wandel vollzieht. Die Dynamik ist ausgesprochen hoch.

Künstliche Intelligenz gelangt in immer mehr Branchen und Lebensbereichen zum Einsatz. Was überwiegt nach Ihrer Ansicht in Bezug auf den Arbeitsmarkt, die Chancen oder die Risiken?

Historisch betrachtet hat technischer Fortschritt längerfristig oft zu wirtschaftlichem Wachstum geführt. Ich bin zuversichtlich, dass das auch bei KI so sein kann. Wie

bei jeder Veränderung wird es jedoch Gewinner und Verlierer geben. Besonders herausfordernd ist aktuell die Situation nach meiner Einschätzung für Berufseinsteiger.

«Die Handwerker könnten in der Tat zu den Gewinnern gehören.»

Welche Branchen und Berufsgruppen werden langfristig Ihrer Einschätzung nach zu den Gewinnern des KI-Booms gehören?

Wer sogenannte Übergangskompetenzen entwickelt, wird unabhängig von Branche oder Beruf am meisten von KI profitieren können. Ich meine damit Menschen, die lernfähig, lernbereit und anpassungsfähig sind. All jene, die beruflich ihre Erfahrungen und ihr Kontextwissen gezielt mit KI kombinieren, werden gewinnen. Wenn sich die Wirtschaft neu erfindet, müssen auch wir Menschen uns neu erfinden.

Was würden Sie jungen Menschen raten, die den Einstieg in die Berufswelt planen?

Junge Menschen müssen bereit sein, umzudenken. Die Arbeitswelt ist gerade im Begriff, sich fundamental zu verändern. Eine stabile, gleichbleibende Berufskarriere von Anfang bis Ende wird es nicht mehr geben. Die besten Voraussetzungen bringen dementsprechend Berufseinsteiger mit, die über eine breite Ausbildungsbasis verfügen, diese mit Praxiserfahrung anreichern und sich darüber hinaus KI-Kompetenzen aneignen.

Berufstätige im fortgeschrittenen Alter bekunden oft Mühe bei der Stellensuche. Beobachten Sie in der Praxis eine Verschärfung dieser Problematik?

Nur bedingt. Gerade diese Berufsgruppe bringt in der Regel Erfahrung und Kontextwissen mit. Zwei zentrale Bausteine für den Erfolg. Wer jedoch in einem gewissen Alter aus dem Arbeitsprozess ausscheidet, dem fällt der Wiedereinstieg unbestrittenermassen schwerer, als dies bei Jüngeren der Fall ist.

Wie könnte sich diese Altersgruppe im Arbeitsmarkt besser positionieren?



Berufstätigen, welche gezielt sogenannte Übergangskompetenzen entwickeln und über ein spezifisches Kontextwissen verfügen, bieten sich aus der Sicht von Christian Bartholet dank KI auch neue berufliche Möglichkeiten.

Wer die Zeichen der Zeit erkennt und sich KI-fit macht, dem können sich neue Möglichkeiten eröffnen. Eine gewisse technologische Affinität wird jedoch zur Grundvoraussetzung. Die drei Fragen sind zentral: Wer bin ich? Was will ich? Was kann ich? Eine klare Positionierung leitet sich davon ab. Zudem sollte ich wissen, welche Probleme ich besser lösen kann als andere.

Dem Handwerk wird eine rosige Zukunft attestiert. Stimmen Sie dem widerspruchlos zu?

Die Handwerker könnten in der Tat zu den Gewinnern gehören. Ich habe selber den Weg vom ursprünglich gelernten Handwerker hin zum sogenannten Wissensarbeiter gemacht und stehe nun an dem Punkt, wo ich erlebe, dass der Job des Wissensarbeiters durch KI erstmals auch in Gefahr kommt. Welcher ist nun der goldene Berufsweg? Allerdings wird auch das Handwerk von KI nicht unberührt bleiben.

Inwiefern können sich Menschen in der Arbeitswelt künftig gegenüber KI profilieren?

Gerade menschliche Qualitäten sind es, und ich würde gar so weit gehen zu behaupten, dass es nur diese sein werden, die uns langfristig von KI abheben. Deshalb werden Berufsgruppen, die menschliche Eigenschaften voraussetzen, nicht so einfach zu ersetzen sein. Einfühlungsvermögen, Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit bieten ebenso die Chance, sich zu profilieren, wie handwerkliche Geschicklichkeit oder Kreativität. Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, diese Eigenschaften zu kultivieren und sich parallel dazu passende KI-Werkzeuge zunutze zu machen.

Beurteilen Sie den Einsatz von KI als alternativlos?

Die Entwicklung lässt sich wohl nicht aufhalten. Es geht nicht um das Ob, sondern um das Wie. Bei allem Respekt vor den Risiken, die KI mit sich bringen kann: Alternativlos ist die

Auseinandersetzung mit KI, nicht jede einzelne Anwendung.

Welchen Umgang mit KI würden Sie sich vom Staat wünschen? Wären strengere Regularien nötig oder befürworten Sie eher einen entspannteren Umgang?

Es geht meines Erachtens darum, das gesunde Mass zu finden, um mögliche Risiken abzufedern und gleichzeitig Innovation zuzulassen. Das Thema ist jedoch komplex und auch eine globale Herausforderung.

Namhafte Experten befürchten ein gesellschaftliches Ungleichgewicht. Wie würde nach Ihrer Meinung eine vorausschauende Politik aussehen? Welche Präventivmassnahmen müsste der Staat ergreifen?

Ich bin kein Politiker und auch kein KI-Experte. Das Risiko des Ungleichgewichts erachte ich aber als real. Auf den Arbeitsmarkt bezogen müssten von staatlicher Seite deshalb verstärkt gezielt Kompetenzen im Umgang mit KI gefördert werden, insbesondere für Menschen, die aus dem Arbeitsmarkt gefallen sind. Lebenslanges Lernen liegt in der Verantwortung jedes einzelnen, aber in Übergangszeiten wie jetzt und durch KI beschleunigt, braucht es noch gezieltere Unterstützung sowohl für Berufseinsteiger als auch für ältere Arbeitnehmer. Es sind aber auch die Unternehmen und Arbeitgeber gefordert. KI-Upskilling und individuelles Job Coaching, letzteres ganz aktuell auch durch das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) nachweislich bestätigt, sind dazu geeignete Massnahmen.

Zur Person

Christian Bartholet ist in Flawil aufgewachsen und wohnt mit seiner Familie in Oberuzwil. Als CEO bei der Grass & Partner AG begleitet er Fach- und Führungskräfte bei beruflichen Übergängen und unterstützt Unternehmen bei Leadership Development, Transformation und organisationaler Veränderung. In dieser Funktion beschäftigt er sich sowohl mit aktuellen Trends als auch mit möglichen Zukunftsszenarien rund um den Arbeitsmarkt. Die Möglichkeiten, welche aus dem Einsatz von KI resultieren, sind für ihn von zentraler Bedeutung.

Anlass zur Peer-Arbeit in der Psychiatrie

Wil Im Stadtsaal Wil steht am 29. Oktober die Peerarbeit in der Psychiatrie im Mittelpunkt. Stand by You Ostschweiz organisiert gemeinsam mit dem Recovery College Ostschweiz einen öffentlichen Anlass. Neben Peers und Betroffenen kommen auch Fachpersonen aus Psychiatrie, Pflege und Wissenschaft zu Wort. Auf dem Programm stehen zunächst Berichte von Peers und Betroffenen. Anschliessend folgen Inputs aus Wissenschaft, Recovery und Psychiatrie. Den Abschluss bildet eine Podiumsdiskussion. Der Anlass richtet sich nicht nur an Fachpersonen, sondern auch an Menschen mit eigener psychischer Krisenerfahrung, Angehörige und Vertraute, Privatpersonen sowie politisch und gesellschaftlich Verantwortliche. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung ist unter ostschweiz@stand-by-you.ch möglich. *pd/lin*

Zum Schutz vor heimlichen Aufnahmen: Wiler Badis verbieten Smart Glasses

In den Wiler Badis sollen Smart Glasses künftig verboten sein. Der Stadtrat unterstützt die Massnahme.

Wil Die Wiler Sportpark AG (WISPAG) nimmt das Verbot von Smart Glasses in ihrer neuen Hausordnung auf. Die Massnahme geht auf eine Interpellation von Meret Grob zurück. Die Stadtparlamentarierin der Grünen Prowil nahm in ihrem Schreiben an den Stadtrat Bezug auf einen Fall in Hamburg, bei dem eine Frau beim Baden im Bikini ungewollt mit Smart Glasses aufgezeichnet wurde und die Aufnahmen danach in den sozialen Medien fand. Konkrete Fälle, bei denen im Sportpark Bergholz oder in der Badi Weierwise mittels Smart Glas-



Künftig sind Smart Glasses in den Wiler Badis verboten.

ses unbemerkt unzulässige Aufnahmen gemacht wurden, sind der Stadtrat Wil und der WISPAG derzeit keine

bekannt. Der Stadtrat hält jedoch fest, dass solche Aufnahmen aufgrund der technischen Eigenschaf-

ten der Geräte unbemerkt erfolgen können. Die WISPAG überarbeitet derzeit ihre Hausordnung, die bis Ende 2026 angepasst werden soll. In diesem Zusammenhang ist das Verbot von Smart Glasses vorgesehen. Zudem will die WISPAG ein allgemeines Film- und Fotografierverbot prüfen. Das Personal der Stadt und der WISPAG sowie das Lehrpersonal der Wiler Schulen ist gemäss Stadtrat für den Umgang mit Fotos und Videos sowie den Datenschutz sensibilisiert. Die WISPAG weist mit einem Plakat auf das Fotografierverbot ohne Zustimmung hin. Diesbezüglich stehe das Unternehmen auch im Austausch mit dem Verband Hallen- und Freibäder Schweiz sowie mit Badi- und Hallenbad-Betreibern. *lin*